

Tostedter „Tage der Demokratie“

am 23. und 24. Sept. 2009

mit

David Salz
Überlebender des KZ-Auschwitz



Forum für Zivilcourage Tostedt

**Zwei Veranstaltungen anlässlich der
Tostedter Resolution für Demokratie gegen Extremismus und Gewalt.**

Am:

1. Mittwoch 23. September 2009 in der Erich Kästner Realschule in Tostedt.
2. Donnerstag 24. September 2009 im Gymnasium Tostedt.

Zielgruppe:

Schülerinnen und Schüler ab Klasse acht bis Abitur

Thema 1:

David Salz - Überlebender des KZ Auschwitz Birkenau und Nordhausen - berichtet über seine Lebensgeschichte und beantwortet Fragen.

Er setzt sich für eine friedvolle Zukunft ein, in der die Würde des Menschen respektiert wird.

Er appelliert an Schülerinnen und Schüler: „Ihr gestaltet die Zukunft, ihr habt es in der Hand, dass die traurige Periode in der Geschichte Deutschlands nie wieder eine Chance hat.“

Thema 2:

Vorführung der Szenischen Collage „Der Elektriker“, die das Schicksal des damals dreizehnjährigen filmisch und szenisch darstellt.

Das Stück „Der Elektriker“, ist eine Ur-Tragödie. Hier geht es nicht nur um David Salz, sondern außerdem um die Verderbnis der Gesellschaft wie des einzelnen durch Neid, Hass, Krieg und Ausgrenzung.

Es geht um Menschen, die in erster Linie ein bisschen Glück, ein klein wenig Sicherheit wollen, aber aus dem Gleichgewicht gebracht werden vom Anspruch und Schicksal des neidischen Nachbarn.

DVD's stehen für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung

Hände der Versöhnung

Am 22. April wird am Theater das Stück „Der Elektriker“ über das Leid von David Salz aufgeführt. An der „Neuen Bühne“ Senftenberg.

In Israel in Giwatajim begeht David Salz am 25. April seinen 80. Geburtstag. Am 22. April soll auf der hiesigen Theaterbühne seiner gedacht werden. Er ist Berliner. Nur weil er von einer jüdischen Mutter geboren war, gehörte David Salz zu den jüngsten Häftlingen im KZ Auschwitz. An diese Zeit soll das Theaterstück „Der Elektriker“ erinnern.

Vor zwei Jahren erlebte die szenische Collage „Der Elektriker“ - die Geschichte des David Salz auf der neuen Bühne in Potsdam ihre Uraufführung. Für das vielköpfige Publikum war es mehr als ein berührender Moment, als sich dieser Mann, der einer Hölle entkommen war, zu den Darstellern und Musikern gesellte. David Salz war eigens aus Israel angereist, um die Auferstehung seiner Kindheit, die ihm von den Nazis gestohlen war, auf der Bühne sowie die Reaktion des Publikums zu erleben. Die deutsche Zweit-Aufführung durch die Akteure der neuen Bühne Senftenberg soll am 22. April in Nordhausen stattfinden. Sie sollte eine Verneigung vor einem Mann sein, der bei Besuchen seine Hände zur Versöhnung reicht. David Salz war ein vierzehnjähriges Kind (und seelisch 1000 Jahre alt) als er mit einem Auschwitz-Transport ins KZ-Mittelbau-Dora kam. Bei der Bombardierung der Boelcke-Kaserne hat er das Sterben seiner Kameraden erlebt - er hat sie so wenig vergessen wie die eintätowierte Nummer 107939. In der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora liegt einen Tonband besprochen von David Salz.

Deutlich sind seine Worte „Nie wieder - es wäre ihm eine Seelenpein, sähe er die schwarzen Gestalten und ihre Blumengebinde an der Gedenkstelle am Rathaus, wenn der Opfer der Bombardierung am 3. und 4. April 1945 gedacht wird. Zig Tausende Opfer gab es an diesen zwei Tagen nicht nur unter der Zivilbevölkerung, ihr Leben verloren unzählige KZ-Häftlinge in der Boelcke-Kaserne. Den Juden David Salz schmerzt es tief, dass regional dieses einstige Terrain des Todes in Vergessenheit gerät. Bei seinem jüngsten Besuch vor zwei Jahren fand er nicht den Ort, an dem er Kaddisch beten dürfte.

David Salz war 13 Jahre, als er durch Berlin streifte und die Mutter suchte - sie war von der Arbeit nicht heimgekehrt. Der Junge hörte nicht auf die Mahnungen. Er fragte bei der Gestapo und kam ins KZ Auschwitz. Dort übersteht er die Selektion, weil er sich älter macht und für sich den Beruf des Elektrikers erfindet - die braucht man. Nach Kriegsende ist David Salz immer noch ein Kind - er ist ohne Familie. Mit anderen KZ-Überlebenden baut er ein neues Leben in Palästina auf. Seine Söhne sind als freie Juden in Israel geboren.

„Ihr habt es in der Hand, die Zukunft zu gestalten“

David Salz ist dem Holocaust nur knapp entkommen:

Gestern berichtete er über seine Lebensgeschichte vor Schülern der Burgschule.

Die Betroffenheit stand Schülern wie Lehrern gleichermaßen ins Gesicht geschrieben. Wer gestern der Lebensgeschichte von David Salz zugehört hat, kann sich des Themas - angesichts der grauenhaften und unmenschlichen Erlebnisse des damals 13-jährigen Überlebenden der KZ Auschwitz Birkenau und Nordhausen - nicht entziehen.

Obwohl David Salz fast zwei Schulstunden über seine Erfahrungen unter dem Nazi-Regime berichtete, hätte man zeitweise eine Nadel fallen hören können, so still und ruhig waren die 14- bis 16-jährigen Schüler der Klassen 9 und 10. So aufmerksam und interessiert habe sie ihre Schützlinge noch nie erlebt, zeigte sich die Lehrerin nach der ungewöhnlichen Geschichtsstunde positiv überrascht. Wie gefesselt, ja regelrecht an seinen Lippen hingen die Schüler, entsetzt und fassungslos, dass Menschen anderen Menschen solche Gräueltaten überhaupt antun können.

David Salz will den Schülern mit seiner Lebensgeschichte keinen Vorwurf machen, das stellte er von vornherein klar. „Ihr seid nicht schuld“, sagte er angesichts der furchterlichen Geschehnisse vor über 60 Jahren - „aber ihr habt Verantwortung“, mahnte der heute 80-Jährige, der nach Kriegsende nach Israel ausgewandert und heute noch dort lebt: „Ihr gestaltet die Zukunft, ihr habt es in der Hand, dass diese traurige Periode in der Geschichte Deutschlands nie wieder eine Chance hat.“

David Salz ist in Berlin geboren. „Mein einziges Verbrechen war, dass ich Sohn jüdischer Eltern bin“, sagte er vor den Schülern. Sein Vater war bereits 1936 verhaftet und in Berlin am 24. Dezember 1939 erschossen worden. „Morgens erschossen die Nazis Menschen und abends feierten sie Weihnachten.“

Also lebte er mit seiner Mutter alleine, als eines Tages auch sie von der Arbeit bei Siemens nicht mehr nach Hause kam. Da war er 13 Jahre jung. Allein in der elterlichen Wohnung auf sich selbst gestellt. Wie ihm (schlecht) geraten wurde, ging er nach einigen Tagen erfolglosen Suchens zur Gestapo, wo er den Aufenthalt seiner Mutter erfragen wollte. Was er damals nicht wusste: zu diesem Zeitpunkt war sie längst tot. Noch am selben Tag, an dem sie mit dem Transport nach Auschwitz angekommen war, wurde sie vergast. - Auch David wurde von der Gestapo in eine Zelle geschmissen, misshandelt - noch heute sind die Narben in seinem Gesicht sichtbar - und kam zunächst in ein Berliner Sammellager, von wo er mit dem 36. Transport, in einen Viehwaggon gepercht, ebenfalls nach Auschwitz kam. Im KZ Birkenau war die Selektion, die über Leben und Tod entschied: durch einen Trick kam er in die Gruppe der Männer, die zum Arbeitsdienst abgestellt wurden. Er gab vor, dass er schon 17 sei und Elektriker von Beruf. Viele Frauen, Kinder und Alte hatten da weniger Glück, sie wurden in den Gaskammern ermordet.

In Auschwitz III lernte Salz schließlich Erich Markowitsch, Zwangsarbeiter im IG-Farben-Lager, kennen (später Minister in der DDR), den er als einen seiner drei „Schutzensel“ nennt. Diese Häftlinge haben ihm geholfen, das katastrophale Lagerleben zwischen Berufsverbrechern, Terror und Schikanen des Wachpersonals, stundenlangen Durchzählappellen, Hunger, Ungeziefer, ohne medizinische Versorgung und andauernden Todesängsten zu überstehen.

Als die Russen immer näher rückten, wurde das Lager aufgelöst, und der junge David Salz musste sich dem Todesmarsch in ein 55 Kilometer entferntes KZ anschließen. Wohl dachte er da an Flucht, doch das war in seiner Situation aussichtslos und so wurde er nach Nordhausen transportiert, ins KZ Dora-Mittelbau im Harz. In den dortigen Stollen musste er mit 60.000 anderen Zwangsarbeitern an der V1 und der V2 bauen, den „Vergeltungswaffen“ der Nazis. Weil ihn unter den miserablen Zuständen immer mehr die Kräfte verließen, wurde er in den sogenannten Siechenblock verlegt, von wo er die Chance nutzte, aus dem Lager zu türmen. Auf seiner Flucht schlief er nachts auf Friedhöfen, weil die ihm sicher erschienen, versteckte sich auf Bäumen und wurde kurz vor seiner Rettung fast von einem amerikanischen Soldaten erschossen, der seine eintätowierte KZ-Nummer mit einer des Feindes verwechselte.

Als knapp 16-Jähriger kam er zurück ins ausgebombte Berlin und schlug sich dort mit Tauschgeschäften mehr schlecht als recht durch. Weil er in Berlin keine Möglichkeit hat, Elektriker zu werden, und weil er in Israel Verwandtschaft hat, wanderte er dorthin aus. Doch auch hier musste er sich zuerst durchboxen, bis er schließlich seinen Wunschberuf erlernen und 43 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung in einem Elektrizitätswerk arbeiten konnte. Er gründete eine Familie und heute hat er zwei Söhne, drei Enkel und zwei Urenkel.

Aus „Reutlinger Tagblatt“ v. 25. Mai 09 von Gaby Kiedaisch